

# Gerechtes Remis in Deidesheim

Akkordeonist Alexander Bytchkov und Organistin Elke Voelker begeistern beim „Duell der Tastenkünstler“

VON MARKUS PACHER

**DEIDESHEIM.** Wettkämpfe gibt es nicht nur im Sport, auch in der Musik messen sich zuweilen die Besten unter den Besten. So geschehen im „Duell der Tastentänzer“ beim Deidesheimer Musikherbst. Dem spannenden Zweikampf stellten sich am Samstag der renommierte russische Akkordeonvirtuose Alexander Bytchkov und die Organistin und Festivalleiterin Elke Voelker. Sieger waren am Ende beide.

Vor allem aber räumte das außergewöhnliche Duo mit einem in vielen Köpfen fest verankerten Klischee auf. Es handelt sich um die Vorstellung von tiefgründig-ernsthafter Orgelmusik, die einer besonderen intellektuellen Auseinandersetzung bedarf und nicht mal so en passant goutiert werden kann. Schwere Kost also. War das vielleicht der Grund für den schwachen Besuch in der Ulrichskirche?

Es geht auch anders. Beide nutzen den Blasebalg als Klangmotor, beide bedienen sich einer ähnlichen Tastatur, wenn auch auf unterschiedlichen Instrumenten. Und beide huldigen an diesem Abend der hohen Kunst der Virtuosität, einer Disziplin, die sich wie ein roter Faden durch die abendländische Musikgeschichte zieht und auch eine wichtige Rolle im Werk von Johann Sebastian Bach spielt. Seine Toccata ist mit Abstand das bekannteste Orgelwerk der europäischen

Das Akkordeon wartet immer noch auf den Durchbruch in der „E-Musik“ – warum nur?

Kunstmusik. Die berühmte Toccata auf dem Akkordeon, jenem Instrument, das nach wie vor unter seinem Image als Quetschkommode und Schunkelinstrument zu leiden hat?

Wie gut das geht, zeigt Bytchkov im Wechselspiel mit Voelker. Er unten im Altarraum, sie, ganz am anderen Ende der Kirche, hoch oben auf der Orgelempore – eine außerordentliche Distanz, die im Wechselspiel von wahnwitzig rasanten Läufen und vollgriffigen Akkordeon sensationelle klangliche Hörerlebnisse bereitet. Der vorläufiger Zwischenstand: 1:1.

Danach ist Bytchkov allein mit seinem Instrument. Scarlatti's Sonaten für Cembalo, darunter die häufig gespielte C-Dur-Sonate (K 139), zählen zu den originellsten Beiträgen ihres



Die Duellanten sehen sich fast gar nicht: Während Akkordeonvirtuose Alexander Bytchkov im Chorraum von St. Ulrich agiert, sitzt Elke Voelker auf der Orgelempore am anderen Ende der Kirche.

FOTO: MEH

Genres im 18. Jahrhundert. Vom zierlichen Cembalo-Klang zum üppigen Sound des Akkordeons: Auch das geht, wie Bytchkov eindrucksvoll demonstriert und damit gleichzeitig an den legendären Wettstreit in Rom zwischen Domenico Scarlatti und Georg Friedrich Händel erinnert, aus dem der Deutsche als Sieger an der Orgel und der Italiener als Sieger am Cembalo hervorging.

Wir sehen: Musikalische Wettstreite sind so alt wie die Musikgeschichte selbst und wir freuen uns mit Bytchkov über seinen kleinen Vorsprung gegenüber Voelker, bevor es mit einer Bearbeitung des Concerto Grosso d-Moll von Antonio Vivaldi in die dritte Runde geht. Zunächst, im Largo, darf die Organistin noch ein wenig mitmachen, danach hebt Bytchkov zu seinem eigenhändig arrangiertem Finale für Solo-Akkordeon an und verschafft sich kraft seiner mitreißend brillanten Erzählkunst einen weiteren kleinen Vorsprung.

Es steht also 3:1, und daran ändert auch die musikalische Endlosschleife nichts, in die sich das Duo mit den „Metamorphosis 1 & 2“ von Phillip

Glass begibt. Insbesondere die monotonen, in einformigen Terzabständen bewegenden Begleitfiguren verursachen das ein oder andere Gähnen. Aber das ist Geschmackssache. Der bedeutendste Vertreter der sogenannten Minimal Music hat seine Fans, das steht außer Frage.

Im wahrsten Sinne zu einem aufregenden Kopf-an-Kopf-Rennen gerät der Abend schließlich während eines Ausflugs nach Andalusien. Voelker und Bytchkov servieren in der altherwürdigen Ulrichskirche am Beispiel der spanischen Komponisten José Blasco de Nebra und Guy Bovet eine mitreißende Tastenshow. Relativ seriös startet Bytchkov mit einem „Fandango de España“, bevor Voelker hoch droben auf der Empore ein Klangfeuerwerk entfacht, das alles enthält, was man von einem Flamenco erwartet: leidenschaftliche Erregung, verführerische Sinnlichkeit und jene Wildheit, die nicht allein aus den Fingern kommt, sondern tief aus der Seele und dem Herzen.

So hören wir das temperamentvolle Klappern der Kastagnetten, das heftige Klopfen der Fußstapfen und wöhnen

uns mittendrin im Geschehen, erlebe die sinnlichen Bewegungen der Tänzer, die Trunkenheit des Publikums: den Rausch des Vergnügens. Gleich stand zwischen Voelker und Bytchkov aber der große Showdown steht noch bevor. Zur Vorbereitung des Schlussduells beruhigt Bytchkov die zwischenzeitlich hocherregten Gemüter zunächst mit einer melancholisch schwermütigen Romanze des hierzulande nahezu unbekanntem russischen Komponisten Georgi Sviridov. Zucken die Rhythmen, Herzeleid und Liebesfreud dann in der Piazzolla-Bearbeitung von Wladimir Zubitzki. Tang folgt Fadango und nun geht so richtig, die Post ab, wenn sich Voelker und Bytchkov ein letztes großes Duell liefern und keiner im Publikum sich an Ende in der Lage fühlt, zu entscheiden wer der Sieger im „Duell der Tastentänzer“ ist. Und natürlich darf der Gaststar noch ein versöhnliche Schlusswort sprechen. Oper und Akkordeon? Wie das funktioniert, demonstriert Bytchkov mit seiner schwindelerregenden Wiedergabe der „Arie des Figaro“ von Rossini. So unterhaltsam können Orgelkonzerte sein!